



„Mein Herzensberuf“

Yannika Köhl ist im zweiten Ausbildungsjahr zur Binnenschifffahrtskapitänin bei Haeger & Schmidt. Im Interview verrät die 21-Jährige, warum sie ihre Arbeit liebt – und wie es ist, als Frau in einem männlich dominierten Beruf zu arbeiten.



Yannika Köhl mag an ihrem Beruf das Reisen und die Bordgemeinschaft.

SUT: Frau Köhl, was waren Ihre ersten Berührungspunkte mit dem Thema Binnenschiffahrt?

Yannika Köhl: Mein Weg in die Binnenschiffahrt ist wahrscheinlich etwas untypisch gewesen: Ich komme nicht aus einer Schifffahrtsfamilie und kannte vorher auch niemanden aus dem Bereich. Als ich 13 Jahre alt war, sind wir von München in die Nähe von Weil am Rhein gezogen. Bei den vielen Radtouren am Rhein sowie durch die Serie „MS Franziska“ habe ich immer wieder die Schiffe gesehen und bin neugierig geworden. Mir hat die Ruhe gefallen, die Binnenschiffe ausstrahlen, und es fasziniert mich nach wie vor, dass man mit diesen relativ großen Schiffen auch durch schmale Kanäle fahren kann. Hinzu kommt das Leben in ständiger Bewegung: Man sieht jeden Tag etwas Neues und arbeitet in einem sich bewegenden Zuhause. Diese Faszination war der Grund dafür, mich ein Jahr lang parallel zur Schule mit dem Thema zu beschäftigen und einen Vortrag dazu zu schreiben. Nach dem Abitur habe ich mich dafür entschieden, jener neu gefundenen Leidenschaft, die ich durch die genauere Beschäftigung mit dem Beruf erlangt habe, nachzugehen und die Ausbildung zur Binnenschifffahrtskapitänin zu starten.

SUT: Standen denn verschiedene Arbeitgeber für die Ausbildung zur Auswahl?

Köhl: Ich habe die Binnenschiffahrt vor allem über einen Partikulier kennengelernt. Als ich ihm von meinen Plänen erzählt habe, hat er mir Haeger & Schmidt als Arbeitgeber empfohlen. Hier hat es dann glücklicherweise auch mit der Ausbildung geklappt.

SUT: Wie sieht denn Ihr Alltag aus?

Köhl: Einen festen Alltag an Bord gibt es eigentlich nicht, weil jeder Tag etwas anders aussieht. Wenn wir beispielsweise morgens in Duisburg starten, fängt der Tag bereits um 5.30 Uhr an. Es gibt viel zu tun: Maschinencheck, Ölcheck, Besprechung für die Abwicklung der Ladung. Daneben müssen wir natürlich das Schiff sauber halten und pflegen oder kleinere Reparaturen vornehmen. An anderen Tagen kommen wir um 23 Uhr am Zielhafen an und sehen das Bett erst um ein oder zwei Uhr oder laden in der Nacht. Das gehört zum Alltag in der Schifffahrt – dafür haben wir auch längere Ruhezeiten während der Liegephasen.

SUT: Es gibt eine große Bandbreite an Binnenschiffen. Erhöhen moderne Technologien die Attraktivität des Berufs?

Köhl: Ich bin da ehrlich gesagt zwiegespalten. Einerseits kann moderne Technik natürlich helfen und unseren Arbeitsalltag erleichtern, zum Beispiel beim Lade- und Löschvorgang. Themen wie autonomes Fahren gegenüber bin ich andererseits wiederum etwas skeptisch. Ein Punkt, warum ich mich für diesen Beruf entschieden habe, ist schließlich, dass ich das Leben an



Für ein Projekt an ihrer Schule hat Köhl eine Arbeit über Binnenschiffahrt geschrieben und Schiffsmodelle gebaut.



privat

Köhl ist überzeugt: Man muss den Beruf selbst erleben, um zu sehen, wie besonders er ist,

Bord liebe. Ich bin 14 Tage am Stück auf dem Schiff. Das Reisen, die Bordgemeinschaft – das würde dann wegfallen. Für mich würde etwas Grundlegendes fehlen, wenn ich nur noch vom Büro aus das Schiff steuern würde. Zusätzlich zum persönlichen Aspekt kommt: Die technische Infrastruktur fehlt noch. Wenn das Internet an Bord schon öfter nicht funktioniert, wie sollen Schiffe dann untereinander kommunizieren? Da ist noch viel Ausbaubedarf vorhanden. Die technische Infrastruktur in der Branche insgesamt kann noch verbessert werden – auf vielen Schiffen, nicht nur bei uns.

SUT: Der Alltag eines Binnenschiffers ist im Vergleich zu kaufmännischen Berufen komplett anders. Wie nehmen Sie die Unterschiede wahr?

Köhl: Der Unterschied liegt vor allem darin, dass ich in meinem Beruf sehr flexibel sein muss. An Land hat man meistens feste Arbeitszeiten und die Möglichkeit, abends Freunde zu treffen und auszugehen. Das fällt bei uns ein Stück weit weg. Ich kann nicht mal eben die Familie oder die Freunde besuchen. Und man muss natürlich dafür geeignet sein, mit anderen Leuten über einen längeren Zeitraum auf engem Raum zurechtzukommen. Wenn wir uns an Bord streiten würden, kann sich einer ans Heck, einer an den Bug und einer ins Steuerhaus setzen. Das war's. (lacht) Es gibt keine Ausweichmöglichkeiten. Das kann manchmal schon herausfordernd sein.

SUT: Welche Herausforderungen gibt es noch?

Köhl: Manchmal ist die Arbeit körperlich sehr anstrengend. Ich wurde vor Kurzem in der Schubschiffahrt eingesetzt, da musste ich auch schwere Geräte bedienen. Es ist deshalb schon wichtig, sich fit zu halten. Grundsätzlich ist bei schweren Maschinen die Frage nach Hilfe, egal ob man eine Frau oder ein Mann ist, nie falsch oder unangebracht.

SUT: Sie sprechen es an: Die Binnenschiffahrt ist nach wie vor eine sehr männerlastige Branche. Ist es schwierig, sich als junge Frau durchzusetzen? Sie sind ja meist die einzige Frau an Bord ...

Köhl: Das ist – wie im normalen Arbeitsumfeld auch – immer abhängig vom Typ Mensch, mit dem man zusammenarbeitet. Ich habe Männer getroffen, die denken, dass eine Frau in die Küche gehört und nicht an Deck. Dann zeige ich, was ich kann. In der Regel kommen dann keine Sprüche mehr, und ich werde wie jedes andere Mitglied an Bord behandelt. Zwar gibt es in der Branche noch Menschen mit klassischen Rollenbildern, aber auf unserem Schiff zählt allein die Leistung – nicht das Geschlecht.

SUT: Wie könnte die Branche denn aus Ihrer Sicht mehr junge Menschen für diesen Beruf begeistern?

Köhl: Ich finde es wichtig, dass die Unternehmen von sich aus aktiv auf die Schulen zugehen und über die Arbeit informieren und Praktika anbieten. Man muss den Beruf einfach selbst erleben, um zu sehen, wie besonders er ist.

SUT: Welche Pläne haben Sie nach der Ausbildung?

Köhl: Ich werde die kommenden Jahre auf jeden Fall in der Schifffahrt bleiben, weil das mein Herzensberuf ist. Im Idealfall werde ich auf verschiedenen Schiffstypen eingesetzt, damit ich eine möglichst große Bandbreite an Schiffen kennenlernen kann. Doch das Gütermotorschiff bleibt mein Herzensschiff.

Das Gespräch führte Annika Beyer.

Anzeige

Allianz
Esa

Ihr Spezialist

für Technische Versicherungen
und Transportversicherungen

Folgen Sie uns
auf LinkedIn!

ALLIANZ-ESA.DE